

Die Geschichte des Propheten Jona ist eine Art Anti Geschichte. Es geschieht Erstaunliches, bislang kaum Gehörtes:

Die Menschen in der großen Stadt, samt ihrem König, hören nicht nur auf das prophetische Wort, sie kehren um, bekehren sich und beginnen ein neues Leben:

Lesung aus dem Buch Jona

Jona 3,1ff

Das Wort des Herrn erging an Jona:

Mach dich auf den Weg, und geh nach Ninive, in die große Stadt, und droh ihr all das an, was ich dir sagen werde. Jona machte sich auf den Weg und ging nach Ninive, wie der Herr es ihm befohlen hatte.

Ninive war eine große Stadt vor Gott; man brauchte drei Tage, um sie zu durchqueren. Jona begann, in die Stadt hineinzugehen; er ging einen Tag lang und rief:

Noch vierzig Tage, und Ninive ist zerstört!

Und die Leute von Ninive glaubten Gott. Sie riefen ein Fasten aus, und alle, Groß und Klein, zogen Bußgewänder an.

Evangelium nach Markus

Mk1,14ff

Nachdem man Johannes ins Gefängnis geworfen hatte, ging Jesus wieder nach Galiläa; er verkündete das Evangelium Gottes und sprach:

Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um, und glaubt an das Evangelium!

Als Jesus am See von Galiläa entlangging, sah er Simon und Andreas, den Bruder des Simon, die auf dem See ihr Netz auswarfen; sie waren nämlich Fischer.

Da sagte er zu ihnen: **Kommt her, folgt mir nach!**

Ich werde euch zu Menschenfischern machen.

Sogleich ließen sie ihre Netze liegen und folgten ihm.

Impuls zum Evangelium

Warum ruft Jesus Fischer und keine Straßenbauer?

Ein Fischer an der Atlantikküste im Nordosten Brasiliens stellt beim Bibelgespräch die Frage:

„Warum berief Jesus Fischer wie Petrus zu seinen Aposteln?“
Darauf antwortet ein anderer Fischer:

„Wer sich zu Lande bewegt, baut Straßen aus Beton und Asphalt. Und er wird immer wieder diesen Weg benutzen.

Ein Fischer aber sucht die Fische dort, wo sie sind.

Deshalb sucht er jeden Tag einen neuen Weg, um die Fische ausfindig zu machen. Es kann sein, dass der Weg von gestern nicht zu den Fischen von heute führt.“



Der Herr segne und behüte dich.

Er zeige dir sein Angesicht und erbarme sich deiner.

Er wende dir sein Antlitz zu und schenke dir den Frieden.

Der Herr segne Dich, liebe Schwester, lieber Bruder.

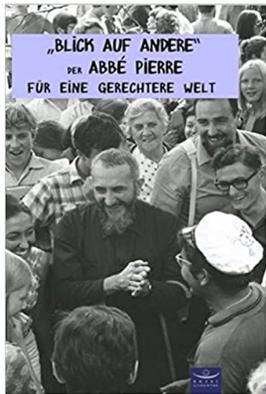
**„Durchbrochenes Kreuz“
von Josua Boesch (1922-2012)**

Liebe Weggefährten, liebe Geschwister, liebe Freunde der franziskanischen Gemeinschaft „pace e bene“.

Im Blick auf Menschen auf der Flucht, in Lagern, in kriegerischen Auseinandersetzungen weltweit, spüre ich gerade bei den heutigen Texten der Schrift, wie wichtig es ist, die Geister zu unterscheiden und zu schauen, wer wahrer Menschenfischer ist?!?! Auch müssen wir uns von Jesus fragen lassen: **„Wie willst DU diese Berufung, heute, leben?“**

Dabei geht mein Blick auf das Kreuz von San Damiano und das Berufungsgebet des Hl. Franziskus:

**Gott, lichtvoll über allem: erleuchte die Finsternis meines Herzens!
Gib mir einen Glauben, der weiterführt, eine Hoffnung, die durch alles trägt,
und eine Liebe, die auf jeden Menschen zugeht.
Lass mich spüren, wie du Herr, bist, und erkennen, welchen Weg, du mit mir
gehen willst.**



In Erinnerung an meinen eigenen Berufungsweg denke ich heute besonders an Abbé Pierre (1912-2007). In seinem Testament ist zu lesen: „Das Leben hat mich gelehrt ...“ dass das Dasein eine kurze Spanne Zeit ist, die unserer Freiheit gegeben wurde, um Lieben zu lernen und die Begegnung mit der ewigen Liebe in der Ewigkeit vorzubereiten. Diese Gewissheit möchte ich als Erbe hinterlassen dürfen. Sie ist der Schlüssel meines Lebens und Handelns. Das sagte ich auch beim Festival von Cannes, als ich zum Mittagsjournal gemeinsam mit G. Depardieu, S. Bonaire und M. Pialat interviewt wurde und wo man mich als „Große Schnauze“ und „Pfarrer, der schwer in Form ist“ vorstellte. Als ich zu sprechen aufhörte, rief Pialat: „Warum hat man mir das nicht

als Kind beigebracht?“ Später sagte er zu einem Journalisten: „Ich bin in einer Familie aufgewachsen, in der man gläubig war, aber meine Eltern haben nur über Hölle gesprochen, niemals über die Freiheit und die Liebe.“ Diese Überzeugung bestätigte sich in Algier anlässlich eines Treffen mit über 500 Teilnehmern, davon drei Viertel Mohammedaner waren. Danach gab es ein Gedränge junger Leute, darunter eine Gruppe, die wartete bis sich die Menge zerstreut hatte. Dann erst fragten sie: „M., könnten Sie noch einmal wiederholen, was Sie über das Leben sagten, zum Mitschreiben?“ Ich war zutiefst berührt. Also gab es junge Menschen, die einer anderen Kultur, einer anderen Gesellschaft angehörten, und die sich dieselben Fragen stellten ... !



Einen gesegneten Sonntag wünscht, auch im Namen der Geschwister,
Br. Wolfgang, Leiter der Gemeinschaft www.pace-e-bene.de

3. Sonntag im Jahreskreis 2021

„Vom Fischer zum Menschen-Fischer“



**Jesus, der uns heute neu ruft, spricht:
Ich bin das Licht der Welt.**

**Wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis gehen.
Er wird das Licht des Lebens haben. Joh 8,12**

Grafik zu Mk 1,17 von G. M. Ehlert

„Ich werde euch zu Menschenfischern machen.“ (Mk 1,17) Gedanken von G.M.Ehlert

Fischer wissen, was bei diesem Auftrag zu tun ist:

1. Zur rechten Zeit, d.h. nachts, wenn andere schlafen, herausfahren, dorthin wo die Fische sich aufhalten; d.h. in der Nachfolge Jesu sich dorthin begeben, wo die Menschen gerade sind.

2. Mit Fackeln oder einem Scheinwerferlicht die Fische aus der Tiefe an die Oberfläche locken. Das erfordert viel Geduld und einen guten Umgang mit der Erfahrung der Vergeblichkeit; d.h. in der Nachfolge Jesu heißt dies: etwas aufleuchten zu lassen, vom „wahren Licht der Liebe“ mit dem Christus die Menschen aus ihrer Verfinsterung zum Licht des Lebens bringen will.

3. Mit einem Fangnetz die Fische fangen...; d.h. in der Nachfolge Jesu jedoch **nicht**, mit falschen Verlockungen Menschen umgarnen und verführen und sie für eigene Interessen einfangen, das wäre ein grober Missbrauch des Auftrags Jesu, **sondern** es bedeutet, Menschen mit dem „Fangnetz der Liebe“ auffangen, besonders auch dann, wenn sie durch das soziale Netz der Gesellschaft fallen... oder wenn sie als Flüchtlinge auf dem Mittelmeer zu ertrinken drohen... oder wenn sie sich in Schuld(en) verstrickt haben...

oder in einen bodenlosen Abgrund zu versinken drohen, überall dort ist es gut, wenn es ein Netz von guten Beziehungen gibt, das trägt, das Menschen das Gefühl von Geborgenheit vermittelt. Für solche Menschen ist das Bild von einem Fangnetz, das sie trägt und hält, ein Bild von Rettung und Freiheit.

4. Auf dem trockenen Land angekommen, kommt für die Fischer die Hauptaufgabe: in dem feucht-heißen Klima dafür zu sorgen, dass die gefangenen Fische nicht verderben. Einige wurden frisch verkauft, gebraten und verzehrt. Andere jedoch wurden in Salz gelegt, gepökelt und getrocknet und in Tonkrügen gelagert und konnten so bis nach Jerusalem verkauft werden.

Diese Tätigkeit des Einsalzens hat in der griechischen Sprache den Fischern die Bezeichnung „alieis“ „Besalzer“ gegeben. d.h. „Menschenfischer“ im Sinne Jesu zu werden, heißt also auch: dafür zu sorgen, dass das Leben der Menschen – mit Erbarmen und Liebe – haltbar gemacht wird und nicht der Fäulnis (der Sünde) verfällt.

Vgl. dazu auch Jesu Wort:

„Ihr seid das Salz der Erde...“ (Mt 5,13) und „Habt Salz in euch und haltet Frieden untereinander“ (Mk 9,50).

Wo immer solche Menschenfischer im Sinne Jesu wirksam sind, da wird das Reich Gottes mitten unter uns erfahrbar.